

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 217.

Freitag, den 5. August.

1842.

### Das vierhundertjährige Jubiläum der Leipziger Schützengesellschaft

steht im kommenden Jahre 1843 bevor. Im Jahre 1836 erschien eine geschichtliche Skizze dieses Vereins<sup>\*)</sup>, aus der wir uns jetzt in Bezug auf die ältern Zeiten veranlaßt finden, unter andern Folgendes zu entlehnen:

Eintracht giebt Macht! Wie oft bewährte sich dieser Spruch nicht auch in der Geschichte des deutschen Städtewesens! Wenn wir auch gerade die Tage früherer Jahrhunderte mit all' dem Gewirre noch roher politischer Elemente nicht zu sehr preisen wollen, so ruht doch der Blick gern auf den Sammelplätzen deutschen Gemeinns, den Städten, welche klein in ihren Anfängen, in frühester Zeit vornehmlich zur Abwehr wilder Horden bestimmt, später in ihrer Erstarkung Schutz und Schirm wurden für vieles Edlere in einer traurigen Zeit, auf daß die entferntesten Nachkommen sich seiner erfreuen möchten. Blieben auch die städtischen Gemeinden von dem Geiste der Zeit, von den Kämpfen des Faustrechts in ihrem Innern häufig nicht unberührt, so vereinte sie doch meistens ein Sinn, wenn es galt, nach Außen hin die Anmaßungen Einzelner, die Forderungen und den Troß einer übermüthigen Lehnsaristokratie zu brechen. Sie schlossen kräftige Bündnisse, wie die Hansa und andere Beispiele lehren, und standen als eine Macht im deutschen Reiche da, von Fürsten und Adel gefürchtet, aber auch geehrt; denn häufig opferten sie Gut und Blut für deutsche Freiheit und Selbstständigkeit und für die Fürsten des Vaterlandes. —

Als Leipzig im Laufe mehrer Jahrhunderte von einer Burgwart und einem kleinen daneben liegenden Dertlein am Ende des 12. Jahrhunderts unter Markgraf Otto dem Reichen zu dem Range einer eigentlichen Stadt erhoben worden war, so geschah es bald, daß die städtische Gemeinde, vorzüglich auch durch die entstandenen Innungsvereine, so erstarkte, daß sie ein bedeutendes Gewicht in der damaligen fehdelustigen Zeit in die Waagschale legen konnte. So finden wir bereits zum Anfange des dreizehnten Jahrhunderts die Bürger Leipzigs im Kampfe gegen das Eindringen der Pfaffen, die ihre kaum erworbenen Gerechtsame zu schmälern drohen, im siegreichen Kampfe gegen einen, das Beginnen der Geistlichkeit begünstigenden Fürsten, Dietrich den Bedrängten. Nur durch Hilfe eines, den Städten, wie alle seines Geschlechts, wenig holden Hohenstaufen, Friedrichs II., gelingt es Dietrich, die von den Leipziguern errun-

<sup>\*)</sup> Die Schützengesellschaft zu Leipzig von C. Gretschel. Leipzig 1836. In Commission der Festschen Verlagsbuchhandlung.

genen Vortheile wiederum zu nichte zu machen. — Wir finden aber auch die Leipziger Bürger fest mit ihren angestammten Fürsten verbunden, wo es galt, deren Rechte zu schützen. So zogen die treuen Leipziger im Jahre 1263 hinaus mit dem tapfern Schenk von Burgula und schlugen den Braunschweiger Albrecht mit seinen Genossen in blutiger Schlacht. So sammelten die Fürsten Friedrich der Gebissene und Diezmann die Leipziger Bürger um sich, um sich gegen die Unbill zu wahren, die ihnen der eigne Vater, Albrecht der Unartige, angedeihen ließ, und vorzüglich diese tapfern Streiter waren es, welche am Ende des 13. Jahrhunderts den Sieg bei Torgau für ihre Fürsten erkämpften, wobei der Leipziger Bürger Heinrich Stern zuerst in das feindliche Lager eingedrungen sein soll. Kurz, es war damals die Zeit, wo, wie anderwärts, z. B. in Nürnberg, auch in Leipzig das Schwert, die Lanze und der Pfeil der schönste Schmuck in dem Hause eines Bürgers waren. Allein darüber, ob die Leipziger Bürger außer den Vereinen, die andere bürgerliche Verhältnisse herbeiführten, auch schon enger in eine Gesellschaft zur Uebung in Handhabung der damals gebräuchlichen Waffen zusammengetreten seien? darüber schweigt bis jetzt die Geschichte, wenn wir bestimmte urkundliche Beweise verlangen. Doch können wir es mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß dem auch bereits im 13. Jahrhunderte also gewesen sei. Schon die so eben erwähnten siegreichen Kämpfe der Leipziger gegen Dietrich den Bedrängten setzten Uebung in den Waffen voraus, und eben so wie die Bürger im Vereine zum Kampfe, nach dem gegebenen Zeichen mit der Sturmglocke, eilten, eben so zogen sie wahrscheinlich im Vereine zu ihren Waffenübungen. Das Beispiel der Hansestädte, welche, von mancherlei Anfechtungen bedroht, sich immer im gerüsteten Vertheidigungszustande halten und in den Waffen üben mußten, mochte im 13. Jahrhunderte seinen Einfluß auch auf Leipzig äußern; vielleicht mag der Landesfürst, Dietrich von Landsberg, eben so, wie er durch das Empordringen der Hansestädte zu anderweiten Begnadigungen seiner Stadt Leipzig (man erinnere sich an seinen, den nach Leipzig handelnden Kaufleuten erteilten Schutz- und Schirmbrief, seine Beschränkung des Regiments der landesherrlichen Bögte, seine Münzprivilegien) veranlaßt wurde, auch die Vereine begünstigt haben, welche den Bürgern Uebung in den Waffen gewähren sollten. Dazu kam noch, daß in der Nähe Leipzigs, z. B. in Zerbst, Weimar u. s. w. ähnliche, von den Landesherren berücksichtigte Vereine entstanden waren. Somit kann die aus einem alten, nicht mehr vorhandenen Schützenbuche entnommene

wenige  
u sein.  
n zum  
geliebten  
en ver-

Ber-  
sch ver-  
nahme,  
hn für  
n.

böfser,

Def.

de Pol.

ere.

ere.

rlin, im

ere.

logne.

Def.